

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1851

17.12.1851 (No. 297)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 17. Dezember.

N. 297.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einschlagsgebühr: die gepaltene Peltzelle oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1831.

* Badischer Landtag.

† Karlsruhe, 16. Dez. Erste öffentliche Sitzung der Ersten Kammer. Unter dem Vorsitze Sr. großh. Hoh. des Herrn Markgrafen Wilhelm von Baden.

Auf der Regierungsbank: Staatsminister Frhr. v. Rüd, der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhr. v. Marschall, der Präsident des Finanzministeriums, Staatsrath Regenauer, und der Präsident des Kriegsministeriums, Oberst Frhr. v. Roggenbach.

Der durchlauchtigste Präsident eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Durchlauchtigste, hochgeehrte Herren! Abermals verdanke ich dem wohlwollenden Vertrauen Sr. kön. Hoh. des Großherzogs, meines hochverehrten Herrn Bruders, die Ehre, mich als Präsident an Ihrer Spitze zu finden, und abermals bin ich daher in der Lage, Ihr gütiges Entgegenkommen, so wie Ihre Nachsicht in Anspruch zu nehmen, deren ich mich seit so vielen Jahren stets zu erfreuen so glücklich war, und welche neuerdings zu verdienen meine angelegentlichste Sorge sein wird.

Seit dem letzten Landtag hat sich unser schönes Vaterland unter Gottes Schutz und unter der weisen Leitung unseres geliebten Großherzogs sichtbarlich von den erlittenen Drangsalen wieder erholt, die so schwer auf ihm lasteten.

Die auf dem letzten Landtag vereinbarten Gesetze, zu denen Sie Ihre Zustimmung gaben, trugen wesentlich dazu bei, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Auch diesmal werden Sie, durchlauchtigste, hochgeehrte Herren, in gleichem Geiste wirken, daß bin ich gewiß; und so lassen Sie uns denn, fest auf der Bahn der Mäßigung und des Vertrauens fortschreitend, nun unsere Arbeiten beginnen, welche dem Lande neue segensreiche Erfolge in Aussicht stellen.

Seine Durchlaucht der Hr. Fürst zu Fürstenberg erwiedert hierauf:

Ich bin überzeugt, daß ich den Gesinnungen und Gefühlen aller anwesenden Mitglieder der hohen Kammer entspreche, wenn ich mir erlaube, in wenigen Worten den freudigen Dank gegen die Vorsehung auszusprechen, daß sie uns vergönnt hat, unter friedlicheren Auspizien uns hier versammelt zu sehen, unsere Freude auszubringen gegen unsern hochverehrten Präsidenten und unsern Dank gegen den theuern Regenten, der ihm sein Vertrauen aufs neue geschenkt hat. — Wir werden, seinem edlen Beispiele folgend, beharrlich auf dem Wege verbleiben, welchen er uns so eben vorgezeichnet hat, in Liebe und Treue zu Fürst und Vaterland, — mit allem Eifer dahin streben — die Würde des Thrones zu erhalten und des Vaterlandes Wohl immer mehr und mehr zu fördern.

Der Segen des Himmels möge uns dabei stärken und ruhen auf des geliebten Großherzogs Haupt, auf seinem Haus und auf dem Vaterland!

Von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Hrn. Staatsrath v. Marschall, werden sodann folgende Mittheilungen gemacht:

a) Zwei höchste Reskripte über die Ernennung des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten der h. Ersten Kammer, sowie über die von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog gewählten 8 Mitglieder.

b) Mehrere Entschuldigungsschreiben von Mitgliedern mit Virilstimmen, welche theils wegen Gesundheitsrückständen, theils wegen anderer Berufsgeschäfte beim Landtag zu erscheinen verhindert sind.

c) Das Wahlprotokoll über die Wahl zweier Abgeordneten oberhalb der Murg statt der ausgetretenen Frhrn. v. Andlaw und v. Rind.

Legterer wird den 6 ältesten Mitgliedern zur Prüfung zugewiesen, in Folge deren Hofgerichts-Präsident Obkircher den Bericht darüber erstattet, und auf Nichtbeanstandung der Wahl des Grundherrn Frhrn. v. Stozingen den Antrag stellt, während die Gültigkeitserklärung der Wahl des zur Zeit noch nicht anwesenden Legationsraths Frhrn. v. Verdheim von dessen noch ausstehender offizieller Erklärung über die Annahme der Wahl abhängig gemacht wird. Der Kommissionsantrag erhält einstimmig die Genehmigung.

Die Tagesordnung führt zur Wahl der Sekretäre, wobei Oberforstmeister v. Kettner und Frhr. v. Göler die meisten Stimmen erhalten; Legterer lehnt aus Gesundheitsrückständen die auf ihn gefallene Wahl ab, indem er der h. Kammer für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen dankt; an dessen Stelle tritt der in der Stimmenzahl nächstfolgende Frhr. v. Stozingen, der sofort auf Einladung des hohen Präsidiums mit dem Frhrn. v. Kettner den Sekretariats-tisch einnimmt.

Seitens der großh. Regierung erfolgen noch nachstehende Vorlagen:

1) Von dem Präsidenten des Finanzministeriums, Hrn. Staatsrath Regenauer, ein Gesegentwurf über die Vornahme einer Katastervermessung;

2) Von dem Präsidenten des Kriegsministeriums, Hrn. Oberst v. Roggenbach,

a) Gesegentwurf über die Aufhebung des Fahnenreides auf die Verfassung,

b) Gesegentwurf über die zwangsweise Abtretung der Pferde im Fall einer Mobilmachung des Armeekorps; Reskript über die Ernennung der ständigen Regierungskommissäre für beide Kammern;

4) Von dem Präsidenten des Ministeriums des Innern, Hrn. Staatsrath Frhrn. v. Marschall, ein Gesegentwurf über die Entschädigung für aufgehobene Feudalrechte.

Sämmtliche Gesegentwürfe werden an eine Vorberathung verwiesen. Hierauf erfolgt der Schluß der öffentlichen Sitzung.

□ Karlsruhe, 16. Dez. Erste Sitzung der Zweiten Kammer. Der Alterspräsident eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Herren, werthe Freunde und Kollegen! Es ist ein alter Brauch des Hauses, daß der Alterspräsident beim Beginn seines Amtes um Ihre gütige Nachsicht bittet. Ich fühle recht wohl, daß diese Bitte auch mir noththut. Auf kurze Zeit übernehme ich ein Ehrenamt in Ihrer Mitte, das zumal den seltenen Vorzug hat, daß ich es keinem Sterblichen verdanke; es ist lediglich die Nachsicht der gütigen Vorsehung, die meine Tage und meine Kräfte bis jetzt geistert und dadurch mich in Kraft unseres Staatsgrundgesetzes hieher berufen hat. Fürchten Sie nicht, meine Herren, daß ich mich durch diesen Gedanken zum Uebermuthe werde verleiten lassen. Ich weiß recht gut, welche ernste Mahnung sich an den Ehrenstitel des Alterspräsidenten knüpft. Auch werde ich nicht vergessen, daß im Grunde der Präsident der Kammer, oder, wie die Engländer ihn etwas bezeichnender nennen, daß der „Sprecher“ des Hauses Nichts mehr und Nichts weniger ist, als die personifizierte Geschäftsordnung, daß es lediglich seines Amtes ist, die Geschäfte der Kammer einzuleiten, fortzuführen, nöthigenfalls zu beschleunigen, und dann ihre Beschlüsse zu sammeln, zu verkünden, und zum Vollzuge zu bringen. Ich werde mir daher nicht erlauben, von diesem Siege aus an den Debatten Antheil zu nehmen. Ich werde auch keine Vorliebe für die eine oder andere Seite des Hauses an den Tag legen, nicht meine Aufmerksamkeit nur nach einer Seite hin richten, und die Abgeordneten der andern Seite, die sich durch Aufstehen zum Wort melden, stehen lassen, bis allenfalls ein mitleidiger Schriftführer durch einen sanften Anstoß mich daran erinnert, daß auf der andern Seite auch Abgeordnete sind, die ein wohlverworfenes Recht auf das Wort haben. Noch weniger werde ich mir erlauben, meine Lieblingsredner in der Kammer zu haben, denen ich, weil ich sie gerne anhöre, drei- und viermal in einer Debatte gegen die Geschäftsordnung das Wort gebe, währenddem ich wieder Anderen, welche aus Bescheidenheit selten sprechen, vielleicht auch etwas spät sich zum Wort melden, dadurch das Wort vor dem Munde abschneide, daß ich plötzlich die Diskussion schließe. Vor solchen und ähnlichen Auswüchsen des Präsidentenstuhls werde ich mich sorgfältig zu wahren suchen, und so, denke ich, werden wir recht freundlich und friedlich mit einander auskommen. Aber nicht bloß in der äußeren Geschäftsbehandlung werden wir Hand in Hand gehen, nein, meine Herren, in der innigen Verehrung für unsern erhabenen, gerechten und weisen Regenten, in dem getreuen Festhalten an unsern vaterländischen Institutionen, mit einem Worte, in der Liebe und Treue zum Fürsten und zum Vaterland, in dem regen Streben, deren Wohl zu befördern, werden wir Alle Ein Herz und Einen Sinn sein. Wir werden uns zur Aufgabe machen, die tiefen und schmerzlichen Wunden zu heilen, welche eine beklagenswerthe Vergangenheit dem Lande geschlagen hat, und die noch lange nicht so weit verharrt sind, als vielleicht Manche unter Ihnen wäpnen. Wir werden gerne den Fortschritt unserer Mitbürger in Gesittung, in Intelligenz, in ihrer gewerblichen Ausbildung, im Betrieb nützlicher Beschäftigungen und damit auch den Fortschritt im Wohlstande und häuslichen Glück, so viel in unseren Kräften steht, zu befördern suchen. Es wird uns eine wichtige Aufgabe sein, das Vertrauen, das, einmal entworfen, nur langsam und schüchtern zurückkehrt, zurückzurufen und zu befestigen, das Vertrauen auf die Macht des Gesetzes, das Vertrauen auf die Herrschaft des Rechts, auf eine dauernde Befestigung der gesetzlichen Ordnung im Lande, und damit das schöne Vertrauen zwischen Regierung und Regierten, das wechselseitige Vertrauen zwischen allen badischen Staatsbürgern, welchen Standes und Berufes, welches kirchlichen Glaubens sie auch seien, welcher politischen Richtung sie auch früher angehört haben mögen, und damit zugleich Vertrauen und Eintracht in den Gemeinden, Eintracht, Friede und Freundlichkeit in den Familien. Das, meine Herren, werden die Grundzüge unserer Bestrebungen sein, und der allgütige Vater im Himmel wird unserm redlichen Streben nach einem so schönen Ziel gewiß nicht seinen Segen verweigern.

Die Abgg. Lamey und Kirchner erhalten Urlaub. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhr. v. Marschall, verliest ein höchstes Reskript, wonach Sr. kön. Hoh. der Großherzog geruht haben, zu ständigen Regierungskommissären zu ernennen für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: den Geh. Legationsrath v. Kettner; für das der Finanzen: Geh. Referendar Kirchner und

Ministerialrath Meier; für das des Innern: Geh. Referendar Weizel und Ministerialrath Meier; für das des Kriegs: Geh. Kriegsrath Vogelmann, Geh. Rath Brauer, Oberleutnant v. Böck; für das der Justiz: Geh. Referendar Junghanns. Der Hr. Präsident des Ministeriums des Innern übergibt die Wahlakten. Der Abg. Schmitt widmet dem verstorbenen Abg. Hertz einen ehrenden Nachruf; die Kammer gibt ihre Zustimmung zu erkennen durch Erheben von den Sitzen.

Folgt die Bildung der provisorischen Abtheilungen durch das Loos.

Die Kammer trennt sich hierauf, um die Wahlakten in den Abtheilungen zu prüfen. Nachdem Dies geschehen war, versammelt sie sich wieder, um Bericht zu erstatten. Sämmtliche Anträge lauteten auf Genehmigung und wurden angenommen.

Tagesordnung der 2. öffentlichen Sitzung der Zweiten Kammer auf Mittwoch, den 17. Dezember, Vormittags 9 Uhr: 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen; 2) Wahl dreier Kandidaten für die Präsidentenstellen; 3) Verloosung in die definitiven Abtheilungen.

* Ludwig Napoleon.

(Biographische Notiz.)

Napoleon Ludwig Karl Bonaparte, Sohn des ehemaligen Königs von Holland, Ludwig Bonaparte, und der Hortensia, Tochter des Generals Beauharnais und der nachmaligen Kaiserin Josephine, wurde den 20. April 1808 zu Paris geboren. Als Kind war er der Liebling seines großen Onkels, des Kaisers, gewesen; er brachte die Zeit nach den „hundert Tagen“ bei seiner Mutter in Augsburg, in Italien, hauptsächlich aber auf dem Schlosse Arenenberg im Kanton Thurgau zu, wo er sorgfältig erzogen wurde und sich der Militärwissenschaft, besonders der Lieblingswaffe seines großen Onkels, der Artillerie, zuwandte.

Schon früher hatte er mit jugendlicher Phantasie die Sache seiner Familie aufgegriffen, und ging, als die Julirevolution ihn in seiner Erwartung der Zurückberufung der Napoleoniden nach Frankreich getäuscht hatte, mit seinem Bruder Ludwig B. (+ 1831 zu Forth im Kirchenstaate) nach Toskana, nahm sich der italienischen Insurgenten gegen die päpstlichen und österreichischen Truppen als Befehlshaber mobiler Kolonnen an, und mußte nach Unterdrückung des Aufstandes krank und mit Zurücklassung seines Bruders nach Paris entweichen. Dort wurde ihm und seiner Mutter nur ein kurzer Aufenthalt gegönnt, und noch fieberkrank mußte er schon am 6. Mai 1831 nach England abreisen, weil ihn die Julidynastie für einen zu gefährlichen Gast hielt.

Schon damals erhielt er, während seines Aufenthaltes in London, mancherlei Aufforderungen, sich an die Spitze einer bonapartistischen Erhebung zu stellen, ohne daß er jedoch sich darauf jetzt schon einlassen wollte. Im August 1831 begab er sich mit seiner Mutter nach dem Kanton Thurgau zurück. Die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Reichstadt traf ihn in dieser Zurückgezogenheit, und dieses Ereignis schien ihm ein Ruf des Schicksals zu sein, das seinen Arm wühle, um die Herrschaft und den Ruhm der Napoleoniden herzustellen. Er glaubte jetzt, der Neffe Napoleon's müsse die Rolle seines Sohnes und Erben aufnehmen und durchführen. Ermuntert durch Mißgriffe der Julidynastie, vertrauend auf die magische Kraft seines Namens und seine eigene persönliche Entschlossenheit, unterstützt von den Obersten Parquin und Vaudrey, und besonders von dem alten General Montholon, vollführte er das bekannte unglückliche Straßburger Attentat (30. Okt. 1836), das seine Verbannung nach Amerika zur Folge hatte. Siner auf dem Todtenbette liegenden Mutter die Augen zuzudrücken, eilte er 1837 nach Schloß Arenenberg zurück, mußte jedoch nach dem Tode seiner Mutter die Schweiz bald wieder verlassen, und ging nach England.

Dort nahm er seine schriftstellerische Beschäftigung wieder auf, und setzte diese Laufbahn, welche er vortheilhaft mit seinem „Manuel d'artillerie“, seinen „reveries politiques“ und „considerations politiques et militaires sur la Suisse“ begonnen hatte, mit seinen „idées Napoléoniennes“ fort. Durch diese letzten Schriften zieht sich der Gedanken einer sozialen Verbesserung und der Verbindung demokratischer Elemente mit monarchischen Formen.

Das Jahr 1840 schien ihm eine für den Julithron ungünstige Verwicklung der politischen Zustände gebracht zu haben, welche er zu neuer Schilderhebung benützen zu müssen glaubte. Trotz aller Warnung sandete er mit 50–60 Begleitern bei dem Dorfe Bimereux bei Boulogne, um diese Stadt zu über-rumpeln. Seine neue Verhaftung war die einzige Folge dieses neuen Wagnisses, und nachdem die vom Staatsanwalt beantragte Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß umgewandelt worden war, wurde der Prinz nach Ham bei Peronne in Haft gebracht. Den 25. Mai 1846 auf wunderbare Weise von dort entkommen, gelangte er nach London, von wo aus er die französische Regierung seiner friedlichen Absichten ver-

scherte, wenn sie die Gefangenschaft seiner noch eingekerkerten Freunde abfürzen und mildern wolle. Seine Werke: „fragmens historiques“, „histoire du canon“, „analyse de la question du sucre“, und „extinction du paupérisme“ fallen in diese Zeit.

Ohne seinen weitaussehenden Plänen entsagt zu haben, hielt er sich ruhig in London und nahm die Partei der englischen Regierung gegen die Chartisten. Sogleich nach der Februarrevolution aber kam er nach Paris, und obgleich er der provisorischen Regierung ein unwillkommener Gast war, ließ er sich doch nicht in seinen Bestrebungen irre machen, und veröffentlichte in allen Journalen patriotische Briefe. Das Verbannungsdekret gegen ihn vom 10. April 1832 wurde nach einer starken Debatte nicht aufrechterhalten und der Prinz wußte von jetzt an von Tag zu Tag mehr das Interesse des Publikums zu gewinnen, so daß er sogar bei den nächsten Wahlen als Kandidat auftreten konnte, und von vier Departementen in die konstituierende Versammlung gewählt wurde.

Nach Niederwerfung des Juniaufstandes wurde er von den Dynastischen und Legitimistischen als Mann der Hoffnung und augenblicklichen Rettung, von Demokraten, Sozialisten und Proletariern, besonders aus Rache gegen Cavaignac, am 10. Dezember 1848 mit beinahe 6 Millionen Stimmen zum Präsidenten der jungen Republik gewählt. Als solcher hat er Gelegenheit gehabt, die Mission der Wiederherstellung der Ordnung in Frankreich, zu der er sich berufen glaubt, zu beginnen, und er hat ein Unternehmen bis jetzt durchgesetzt, welches bei Vielen das Andenken an seine früheren abenteuerlichen Unternehmungen in den Hintergrund drängt, und jedenfalls weithistorische Bedeutung hat.

Von welchem Standpunkt aus man den Staatsstreich auch betrachten mag, so viel ist gewiß, daß das rothe Gespenst nicht mehr in so unmittelbarer Nähe drückt, und daß durch Napoleon ein willkommener Moment der Ruhe und Gesenst worden ist, welcher jedoch nicht in Sorglosigkeit und Gleichgültigkeit darf hingebracht werden.

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 15. Dez. Nachstehenden Angehörigen des gr. habsburgischen Armeekorps und der Gendarmerie haben Se. Kön. Hoheit der Großherzog die Dienstausszeichnungen für treu geleistete Dienste verliehen:

Die Dienstausszeichnung I. Klasse für Offiziere: dem Generalmajor v. Kalenberg von der Suite der Infanterie; die Dienstausszeichnung II. Klasse für Offiziere: dem Kriegsrath v. Froben im Kriegsministerium, dem Major v. Seutter im Kriegsministerium, dem Hauptmann v. Höder im Artillerieregiment, dem Hauptmann v. Horadam im 5. Infanteriebataillon, dem Rittmeister v. Freydorf im 3. Reiterregiment, dem Rittmeister v. Stengel im 2. Reiterregiment.

Die Dienstausszeichnung I. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten: dem Soldat Joseph Sack im Invalidenkorps.

Die Dienstausszeichnung II. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten: dem Oberfeldwebel Gottfried Dennig im 5. Infanteriebataillon, dem Oberguiden Jakob Clormann vom topographischen Bureau, dem Bachmeister Friedrich Stein im 2. Reiterregiment, dem pens. Stabschornist Bernhard Hud vom frühern 3. Infanterieregiment.

Die Dienstausszeichnung III. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten: dem Feldwebel Christian Messel vom 1. und dem Bataillonsfourier Joseph Guttesell vom 7. Infanteriebataillon, dem Bachmeister Martin Baier im 1. und dem Bachmeister Ernst Kregler im 2. Reiterregiment, dem Hauptbois I. Klasse Karl Walter im 1., dem Corporal Joseph Rapp im 4. und dem Corporal Johann Zimmermann im 5. Infanteriebataillon, dem Karabinier Johann Schreier und dem Reiter Alois Götzmann im 1. Reiterregiment, dem Soldat Andreas Döllerbach im Invalidenkorps, den beabschiedeten Soldaten Bernhard Peiß, Martin Wörle, Wendelin Gester, Valentin Mehrebrei und Ferdinand Niedinger vom frühern Leib-Infanterieregiment, den beabschiedeten Soldaten Johann Kingle vom frühern 2., Franz Karl Kühn vom frühern 3. und Valentin Suhn vom frühern 4. Infanterieregiment.

Von der großh. Gendarmerie. Die Dienstausszeichnung II. Klasse für Unteroffiziere und Soldaten: dem Oberwachmeister Rochus Schorner von der 4. Division.

† **Karlsruhe**, 15. Dez. Nachträglich bemerken wir noch, daß der Abg. Ullersberger, welcher bekanntlich doppelt gewählt wurde, die Wahl im 1. Aemter-Wahlbezirk (Neersburg, Salem, Pfullendorf) angenommen hat, so daß dadurch eine Neuwahl in dem 1. Städte-Wahlbezirk (Stadt Ueberlingen) notwendig geworden ist; ferner daß im 4. Aemter-Wahlbezirk (Stühlingen, Bonndorf, Neustadt) an die Stelle des ausgetretenen Deputierten Hofrath Maier der Hofgerichts-Rath Selb zu Konstanz gewählt wurde.

† **Sttenheim**, 13. Dez. Die Wahlen zu dem Großen Ausschuss wurden heute beendet; das Streben der Bürgerschaft, einen loyalen Mann an ihre Spitze zu stellen, ist unverkennbar.

† **Freiburg**, 14. Dez. Den 10. und 11. d. M. fanden Augustin Schneider und sein Sohn Friedrich Schneider von Hauenshein, Johann Kunigunde Oberst, Ehefrau des Postenführers Joseph Hacker von Donaueschingen, vor dem hiesigen Schwurgericht; die beiden Ersteren der Brandstiftung im eigenen Hause zur Beeinträchtigung der Rechte Dritter, die Kunigunde Oberst der schuldhaften Nichtverhinderung dieses Verbrechens angeklagt. Am Schlusse der sehr interessanten Verhandlungen, welche von dem Präsidenten Hrn. Hofgerichts-Rath Feger mit gewohnter Umsicht und ausgezeichneter Sachkenntnis geleitet wurden und am 11. d. M. bis Abends 8 Uhr andauerten, wurde durch den Wahrspruch der Geschwornen gegen Augustin Schneider das „Schuldig“, gegen Friedrich Schneider das „Nichtschuldig“ erkannt und in Folge dessen Jener zu einer Zuchthaus-Strafe von 5 Jahren verurtheilt, Friedrich Schneider dagegen sofort auf freien Fuß gesetzt.

In Bezug auf die Angeklagte Kunigunde Hacker hatte der Staatsanwalt die Anklage zurückgenommen, weil die ohnehin

schwachen Verdachtsgründe gegen sie während der Verurteilung durch die wiederholte Zeugenabhör gänzlich wegfielen.

Dieselbe wurde deshalb vom Schwurgerichtshof von der Anschulldigung und den Kosten freigesprochen, nachdem gegen ihren Ehemann eine Freisprechung schon durch die Anklagekammer erfolgt war. Vielleicht dürfte diese Freisprechung auf das weitere Schicksal des Postenführers Hacker von Einfluß sein. Früher wegen seines muthigen Benehmens in der Revolution mit der silbernen Zivil-Verdienstmedaille ausgezeichnet, ist derselbe nämlich in Folge der eingeleiteten Untersuchung, die ihn wie seine Ehefrau 72 Tage im Gefängniß festhielt, von seinem Dienste entlassen worden.

† **Stuttgart**, 15. Dez. Nachdem in dem großen französischen Drama eine momentane Pause eingetreten ist, sei es Ihrem Berichterstatter vergönnt, Ihnen Einiges über den Eindruck mitzutheilen, welchen die Ordennenzen vom 2. Dezember und deren Folgen hier gemacht haben. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Haltung einiger Blätter in dieser Angelegenheit, so erhalten wir zugleich ein getreues Bild von der Art der Auffassung in den verschiedenen Parteien, welche sich durch ihr Raisonnement kundgibt. Als die erste telegraphische Nachricht hierher gelangte, schickte sich der „Beobachter“, und nach ihm die ihm gleichgesinnten Blättchen in einigen Provinzialstädten, an, einen Freundsprung zu machen, denn sie glaubten ihre heißersehnte Zeit, d. h. ihr Frühjahr 1852, bereits erschienen. Die seit längerer Zeit eingezogenen Hörner kamen zum Vorschein, und sie warteten nur auf eine zweite telegraphische Nachricht, vom Abfall des Militärs und einem siegreichen Barrikadenkampfe, um die gleiche Melodie wie i. J. 1848, nur weit lauter und in stärkerem Tempo, anzustimmen. Als aber die folgenden Bottschaften, wider Erwarten, ganz anders lauteten, zogen sie die Hörner wieder ein, und ließen ihren Zungenschwung durch Verbreitung falscher Nachrichten und durch Schimpfen über den „Murrpator“ aus, den sie, was das Herumsicheln im Roth anbelangte, gleich dem legitimsten Monarchen nach der Februarrevolution behandelten. Natürlich! Er hatte ihnen einen schlimmen Streich gespielt, indem er der Anarchie auf den Nacken getreten hatte, anstatt sich, sammt der besitzenden Klasse, von ihr zertreten zu lassen. Für wen es noch eines Winkes bedurfte hätte, daß diese Partei noch um kein Haar gebessert ist, der dürfte nur die Artikel „Frankreich“ im „Beobachter“ und Konsorten lesen. — Das Organ der Mittelpartei, die „Württembergische Zeitung“, zeigte sich eben so unverbesserlich. Sie schrieb über Zertrümmerung des Rechtsbodens und Säbelregiment, dem sie ein baldiges gewaltames Ende prophezeite. Wie überhaupt ihre meisten Artikel, so waren auch die über L. Napoleon voll des herbsten Tadel; wenn man aber begierig dem Ende ihrer Philippiken zuweilt, in der Hoffnung, die Schleusen der Weisheit der Württembergern sich öffnen zu sehen, und Rathschläge zu finden, auf welche Weise der gordische Knoten zu lösen gewesen wäre, so findet man einige Gemeinplätze, deren kurzer Sinn dahin hinausläuft, daß auch sie nicht wisse, wie die Verwirrung in Frankreich zu Ende zu führen gewesen wäre. Man fand auch in diesem Falle wieder das unheilvolle Regiren dieser Partei, die am Ende doch nichts Besseres und Dauerhafteres an die Stelle Dessen vorzuschlagen vermag, was sie unaufhörlich benagt und angreift. Daß ein Säbelregiment in die Länge nicht bestehen kann, ist eine Binsenwahrheit, welche man nicht erst von der „Würt. Ztg.“ zu erfahren brauchte; aber auch L. Napoleon wird Dies wissen, und Talleyrand's Worte nicht vergessen haben, die dieser zu seinem Dheim gesagt: „Man kann sich wohl auf Bajonette stützen, aber nicht auf ihnen ruhen.“ Deshalb wird er aber auch wohl dieses Regiment nur so lange herrschen lassen, bis wieder ein fester Zustand geschaffen ist, der dasselbe entbehrlich macht. Vor der Hand ist diese aber das einzige Regiment, mit dem man in Frankreich zurecht kommen kann. Mit einem System im Sinne des württembergischen Märzministeriums wäre die Ruhe keine Stunde gesichert. — Was soll man aber vom „Schwäbischen Merkur“ in der französischen Frage sagen? Dagegen dieses Blatt kein Parteiblatt sein will, so neigt es doch so stark zur äußersten Linken hin, sobald nur ein halbwegs günstiger Wind von dieser Seite weht, daß seine nur schlecht verhältliche rothe Farbe augenblicklich zum Vorschein kommt. Für diesmal ist er zwar noch ziemlich behutsam aufgetreten; aber es haben sich doch in der französischen Angelegenheit in seine Spalten einige „Privatkorrespondenzen“ eingeschlichen, die deutlich erkennen lassen, wofür Geistes Kind seine Redaktion ist. Und doch bezieht dieses Blatt alljährlich noch viele tausend Gulden für Anzeigen, welche ihm von der Regierung zukommen! — Die drei übrigen politischen Blätter, „Staatsanzeiger“, „Deutsche Kronik“ und „Deutsches Volksblatt“, werden wohl so ziemlich die in den höhern Regionen herrschende Ansicht vertreten, in welcher man für den Reiter vor Anarchie günstig gestimmt ist, ohne nach dessen Namen zu fragen. Diese Blätter wünschen dem Präsidenten der Republik glücklichen Erfolg, nicht weil er Ludwig Napoleon Bonaparte heißt, sondern weil er der einzige Mann in Frankreich ist, der einen zur Nothwendigkeit gewordenen Staatsstreich mit Erfolg zu wagen im Stande war. Mit Ausnahme der demokratischen und der doktrinären Mittelpartei ist man also bei uns im Allgemeinen mit der Wendung der Dinge in Frankreich wohl zufrieden, und die Stockjuristen mögen immerhin den Kopf schütteln und nicht vergessen, daß die Februarrevolution ebenfalls ein Staatsstreich, nur ganz anderer Art, war.

† **Berlin**, 13. Dez. (Pr. Z.) Die von der Zweiten Kammer niedergesetzte Kommission zur Prüfung des Staatsvertrags mit dem Königreich Hannover vom 7. Sept. d. J. hat ihre Beratungen beendet und den Bericht erstattet. Sie hat sich zu dem Antrage geeinigt: „die Kammer wolle den von der k. Regierung vorgelegten, mit der k. hannov. Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein, vom 7. Sept. d. J., genehmigen.“ Zugleich wurde der Antrag, in dem Berichte die Bemerkung niederzulegen: „daß die Kammer der Vorlegung der in den

Separatarikeln des Vertrages vorbehaltenen Vereinbarungen zu seiner Zeit in so weit entgegenstehe, als zu denselben, nach den Bestimmungen des Staatsgrundgesetzes, die Zustimmung der Kammern erforderlich sei.“ von der Kommission genehmigt.

† **Wien**, 11. Dez. Auf Befehl des Kaisers ist die Verfügung getroffen worden, daß die Offiziere der Sprache mächtig sein müssen, welche von dem überwiegend größten Theile der Mannschaften gesprochen wird. Um diesen Befehl durchzuführen, werden allmähliche Beförderungen vorgenommen, insofern die Offiziere es nicht vorziehen, die betreffende Sprache zu erlernen.

Frankreich.

** **Aus Frankreich**, 14. Dez. Die Erzeße, die im Verlauf der Empörungen in den Provinzen vorkamen, mögen im ersten Moment etwas übertrieben geschildert worden sein, waren jedoch immerhin so grausam, daß man deutlich erkennt, was im nächsten Frühjahr bevorstand, wenn nicht ein rascher Schlag der Hyber das Haupt zerschmetterte hätte. Man war bereits im besten Zug zu einer Jacquerie. Der Krieg galt den Reichen, den Besitzenden; die Bauern zogen in die Städte mit Säden versehen, um die Beute mit sich zu nehmen; man schwelgte in den Häusern der Städte, nahm die Behörden fest, schlug Genarmen und Polizeiagenten todt, die sich zur Wehr versahen, um die Beute nicht einmal die Ehre der Frauen. Es ist vorgekommen, daß die Bauern sich nicht genug wunden konnten, daß sie mit einem Kugelregen, statt mit offenen Armen aufgenommen wurden. Gesangene sagten aus, die „Volksführer“ hätten ihnen gesagt, daß Alles ganz friedlich von selbst gehen werde, sie sollten nur mitziehen; so seien sie denn mitgezogen, und hätten Säcke zum Einpacken, statt Waffen mitgenommen. Unter den Opfern der Brutalität in Volsigny befinden sich die Töchter der angesehensten Familien. Die Schlösser wurden in vielen Gegenden ausgeraubt, ihre Besitzler mißhandelt oder mitgeschleppt. Diese, meist legitimistisch gesinnt, danken jetzt jeder Gewalt, welche es auch sei, die sie aus dieser Drangsal errettet hat. Und es ist natürlich, daß L. Napoleon diese Vorgänge sehr zu Statten kommen, da man in ihm den Einzigen erblickt, der den Muth und die Kraft hat, das rothe Gespenst für jetzt zu bannen.

Die Nachrichten aus den Provinzen lauten übrigens täglich beruhigender. Das Var-Departement ist wieder beinahe ganz in den Händen der Truppen; die Insurgenten, 2000 Mann stark, unter dem Oberbefehl Dutheil's, Redakteurs des „Peuple“ von Marseille, haben überall der Uebermacht weichen müssen. Es scheint, daß sie sich Toulon's bemächtigen wollen, die Bewegung jedoch durch die Pariser Nachrichten ins Stocken gerieth. Die Insurgenten des Var hatten überall die Behörden abgesetzt und die nothigen Lebensmittel requirirt. In Clamecy wird ein besonderes Kriegsgericht seinen Sitz aufschlagen, um die dortigen Ereignisse zu untersuchen. Die Nachrichten aus dem Departement der Niederelpen sind für die Regierung günstig. Der Präsekt dieses Departements steht an der Spitze eines Truppenkorps, das unter dem Oberbefehl eines Obersten von Marseille aus nach dem genannten Departement abgeschickt worden ist. Insurgentenschaaren haben sich, jedoch ohne Erfolg, dem Marsch der Truppen widersetzt, die bereits vor Digne, dem Hauptort des Departements, angekommen sind und denselben, wie es heißt, nach einem heftigen Kampfe genommen haben. Sisteron, dessen Zitadelle von 120 Mann und dem Unterpräsekt gehalten worden war, ist ebenfalls von 300 Mann Linienoldaten und 25 Genarmen wieder genommen worden. Die Mitglieder der provisorischen Gemeindefunktion sind verhaftet und die Kommission selbst aufgelöst worden. Am 10. d. haben bei Malgue und Mees heizige Kämpfe stattgefunden; es sollen auf beiden Seiten viele Leute gefallen sein. Der französische Gesandte in Turin hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Auslieferung der Insurgenten der Niederelpen zu verlangen, die sich nach Piemont flüchten.

† **Paris**, 14. Dez. Der „Moniteur“ bringt heute ein präsidenschaftliches Dekret, wodurch der Berathungsausschuss (Consultativkommission, Consulta) definitiv gebildet wird. Derselbe besteht jetzt aus 178 Mitgliedern und behält Hrn. Baroche zum Vizepräsidenten, der in Abwesenheit des Präsidenten der Republik den Vorsitz führen wird. Die namhaftesten Mitglieder sind: Abatucci Vater, General Aghard, v. Argout (Gouverneur der Bank), General v. Bar, General Baraguey v. Hilliers, Baroche, Ferd. Barrot, Barthe (erster Präsident des Rechnungshofs), Berger (Seine-Präsekt), Villault, Bineau, Carlier (ehemaliger Polizeipräsekt), General v. Castellane, Vizeadmiral Cécille, Chaire d'Estange (Advokat), Delacoste (ehemaliger Regierungskommissar zu Lyon), Drouin de l'Huys, Dumas, Karl Dupin (Bruder des Präsidenten der Nationalversammlung), Achill Fould, die Generale v. Grammont, v. Grouchy, v. Hautpoul, Hussion und v. Labitte, Delangle (ehemaliger Generalprokurator), die Generale Lawoestine und Lebreton, Leverrier, General Magnan, v. Maupas (Polizeipräsekt), v. Montalembert, v. Morny (Minister des Innern), v. d. Moskowa, Lucian Murat, v. Persigny, Portalis (erster Präsident des Kassationshofs), General Randon, Rouper (Justizminister), General St. Arnaud, v. Thoiry, v. Turgot, Bailliant (Marschall von Frankreich), Weiß (ehemaliger Minister). Der Berathungsausschuss wird sich zum ersten Mal am 23. d. vereinigen, um die Stimmen vom 20. und 21. Dezember abzuzählen.

Der Präsident der Republik hat abermals einen Kredit von 2,100,000 Franken ausgesetzt, um das Abbrechen der Häusermassen zwischen dem Louvre und den Tuilerien zu beschleunigen. Der arbeitenden Bevölkerung von Paris wird es also trotz der eingetretenen politischen Ereignisse an Beschäftigung nicht fehlen.

Der Minister des Innern hat den drei außerordentlichen Kommissären, die alsbald nach dem 2. Dezember in die be-

drohtesten Gegenden Frankreichs abgesandt wurden, ihre Vollmachten wieder entzogen, damit nach Unterdrückung der Aufstände nichts in Frankreich übrig bleibe, was einen revolutionären Charakter habe. Die Kommissäre sind nach Paris geschieden, um der Regierung von ihrer Sendung und der Stimmung der Bevölkerung Bericht abzulegen.

Der interimistische Generalgouverneur von Algerien, General Pelissier, hat sofort beim Empfang der Depeschen vom 2. Dez. das ganze Land in Belagerungszustand erklärt und Proklamationen an die Armee, so wie an die Bewohner erlassen.

Der „Moniteur“ bringt die Ernennung des Divisionsgenerals A. D. Arrighi v. Padoue zum Großkreuz der Ehrenlegion.

Ein neues Abendblatt unter dem Titel: „Le Public“ wird seit gestern zu einem Sou verkauft. Die „Presse“ nimmt heute eine neue Richtung als Organ an.

Die Verhaftungen dauern fort in dem Reichbild der Stadt Paris, wohin sich viele Personen geflüchtet haben, die wegen der letzten Ereignisse verfolgt zu werden fürchten. In Vaugoussier sind 10, in Neuilly 10 und in Grenelle 16 Personen gestern verhaftet worden. In den betreffenden Wohnungen sollen Verhaftungen und politische Schriften mit Beschlagnahme belegt worden sein.

Auf dem Ministerium des Innern wird gegenwärtig an einem Pressegesetz gearbeitet, welches dem Bernehmen nach sehr streng ausfallen wird.

Creton und Duvergier de Hauranne sind nicht in Freiheit gesetzt worden, wie man versichert hatte; dieselben befinden sich immer noch in Vincennes. Dudinot, Lauriston (Beide Generale), Lagarde und Eugen Sue sind dagegen aus dem Mont-Balérien entlassen worden, wo sich jetzt noch der Dréanist Piscatory und die Bergmänner Antony Thourret, Pascal Duprat, Carade, Emil Péan, Renaud und Basse befinden. Der Volksvertreter und Hauptredakteur der „Opinion publique“ befindet sich wieder in Freiheit.

Die Zahl der nach dem Fort von Bicêtre gebrachten Gefangenen beträgt im Ganzen 753, welche in 13 Kasematten untergebracht worden sind. Die Schlafstellen der Gefangenen bestehen zum Theil aus Seegrasmatrizen, zum Theil aus auf Brettern gestreuten Strohhalm. Die Kranken und Verwundeten werden von Ärzten besucht.

Die Wähler von Paris und der Umgegend melden sich in großer Anzahl, um ihre Karten von den Mairien zurückzugeben.

Heute Morgen fand im Elysee ein großer Ministerrath statt.

Man kündigt die bevorstehende Errichtung eines Bureau's der „Presse“ auf dem Ministerium des Innern an. Dieses Bureau, dessen Organisation ganz neu ist, wird unter die Direktion des Hrn. Bazenerie, ehemaligen Bureauchefs der Theater, gestellt werden.

Man versichert, daß eine gewisse Anzahl Frauenpersonen, die von den Assisenrichtern verurtheilt worden sind, nach Cayenne gebracht werden sollen, wenn sie ihre Einwilligung dazu geben. Man will in Cayenne eine Art Kolonie errichten. Mehrere Geistliche haben sich entschlossen, die Deportirten zu begleiten.

Nach Berichten der französischen Agenten im Ausland sind die Dekrete vom 2. Dez. von den fremden Regierungen ziemlich gut aufgenommen worden.

Die gestern aus Algerien hier eingetroffenen Nachrichten berichten, daß dort Alles ruhig ist.

Paris, 14. Dez. Hr. v. Montalembert hat ein politisches Manifest an die Katholiken und Konservativen erlassen, das wir seiner Wichtigkeit halber seinem Hauptinhalt nach mittheilen.

Der Akt vom 2. Dez., sagt v. Montalembert, hat alle Revolutionäre, alle Sozialisten, alle Banditen Frankreichs und Europa's aus dem Felde geschlagen. Dies ist meiner Meinung nach ein mehr als hinreichender Grund, daß alle rechtschaffenen Leute sich darüber freuen, und die am meisten Verletzten sich darein ergeben. Ich

untersuche nicht, ob der Staatsstreik, den Jedermann voraussetzt, zu einer andern Zeit und auf andere Weise hätte ausgeführt werden können. Ich müßte sonst auf die Ursachen zurückgehen, die ihn herbeigeführt haben, und Personen richten, die mir im Augenblick nicht antworten können. Ich will die Zukunft eben so wenig garantiren, als die Vergangenheit richten. Ich befaßte mich nur mit der Gegenwart, d. h. mit der Sonntag in acht Tagen stattfindenden Abstimmung. Gegen Ludwig Napoleon stimmen, heißt der sozialistischen Revolution, der für jetzt einzig möglichen Erbin der bestehenden Regierung, das Feld räumen; die Diktatur der Prinzen an die Stelle der Diktatur eines Prinzen setzen, der seit 3 Jahren der Sache der Ordnung und des Katholizismus unvergleichliche Dienste geleistet hat, und im günstigsten, aber unwahrscheinlichsten Fall den babylonischen Thurm wiederherstellen, der Nationalversammlung hieß, und der trotz so vieler ausgezeichneten und rechtschaffener Mitglieder mitten im Frieden und in der gesegneten Ordnung tief zerfallen war und gewiß gegen die uns beherrschende fürchtbare Krisis ohnmächtig wäre.

Gegen das Nichttheilnehmen an der Abstimmung spricht sich v. Montalembert eben so entschieden aus, sei es nun, daß Gewissensbedenken, sei es, daß Taktik dazu bewegen sollten. Besonders will er denen die Nichttheilnahme nicht gestatten, die das Joch der Februarrevolution angenommen und sogar die Verbannung der Bourbonen beschlossen haben, bloß weil die Republik ein Heilmittel in der allgemeinen Noth darbot. Dann fährt v. Montalembert also fort:

Das Ja bleibt daher allein übrig. Für L. Napoleon stimmen, heißt freilich nicht Alles billigen, was er gethan hat; es heißt aber, zwischen ihm und dem gänzlichsten Untergang Frankreichs wählen. Es ist damit nicht gesagt, daß wir seine Regierung Allem vorziehen; es ist damit nur gesagt, daß wir einen Prinzen, der Proben seiner Entschlossenheit und Geschicklichkeit abgelegt hat, denen vorziehen, die im Augenblick ihre Proben durch Mord und Plünderung ablegen. Es heißt nicht, die Sache des Katholizismus mit der einer Partei oder einer Familie verschmelzen, es heißt, die zeitliche Gewalt, die heute einzig mögliche Gewalt, mit der nöthigen Kraft ausüben, um die Armeen des Verbrechens zu bewältigen, unsere Kirchen zu verteidigen, unsern Heerd, unsere Frauen gegen diejenigen zu schützen, deren Begierde Nichts achtet, die aufs Kleid schließen, die nach dem Bestehenden zielen, und deren Kugeln nicht einmal den Geistlichen verschonen. Es heißt, nicht im voraus die Zerstörer und Fehler heiligen, die eine wie alle irdischen Mächte sehbare Regierung begehren kann; es heißt, dem Oberhaupt, das die Nation schon einmal gewählt hat, das Recht zur Ausarbeitung einer Verfassung übertragen, die gewiß nicht gefahrvoller und abgeschmackter sein wird, als die, womit die 900 im Jahr 1848 gewählten Volksvertreter Frankreich beschenkt haben und gegen die ich glücklich genug war, zu stimmen. Ich füge hinzu, daß man durch die Rückkehr zur Einheit der Gewalt, ohne die Zügel auszufliessen, die das erste Bedürfnis jeder Regierung sind, das schwierigste Stadium in der Bahn der wahrhaften sozialen Restauration, der der Ideen und der Sitten, zurücklegt. Wenn L. Napoleon ein Unbekannter wäre, so würde ich zögern, ihm so viel Gewalt und Verantwortlichkeit zu übertragen; aber ich gebe der großen religiösen Thatfachen, die seine Regierung auszeichneten, so lange die Eintracht der beiden Staatsgewalten dauerte: die Unterrichtsfreiheit garantiert, der Papst durch französische Waffen wieder eingesetzt, die Kirche wieder in Besitz ihrer Konzilien, Synoden, ihrer Würde eingesetzt, und die Zahl ihrer Kollegien, ihrer Körperschaften und Heilwerke hundertfache Vermehrung sehend. Ich suche umsonst außer ihm ein System, eine Gewalt, die uns die Erhaltung und Entwicklung solcher Wohltthaten verbürgen könnte; ich sehe nur den gähnenden Abgrund des stehenden Sozialismus. Meine Wahl ist getroffen — ich bin für die Autorität gegen die Empörung, für die Erhaltung gegen die Zerstörung, für die Gesellschaft gegen den Sozialismus, für die mögliche Freiheit des Guten gegen die gewisse Freiheit des Bösen.

Großbritannien.

London, 12. Dez. Es ist nicht ohne Interesse, die Wirkung zu beobachten, welche die Nachrichten aus Frankreich auf die politischen Flüchtlinge aus aller Herren Länder machten, denen so unerwartet das Jahr 1852 aus dem Re-

gister gestrichen wurde, in welchem der große europäische Herrensabbath gefeiert werden sollte. Die „Desf. C.“ erfährt, daß das Bekanntwerden der Niederlage der Pariser Demokraten durch die Truppen große Gährung unter den Flüchtlingen und eine tiefe Spaltung im Schooße des revolutionären Zentralausschusses hervorgerufen hat. Ledru Rollin war beinahe auf dem Punkt, abzureisen; allein er unterließ es, als der unterseeische Telegraph den Ausgang meldete. Louis Blanc und sein ultra-sozialistischer Anhang machten ihm die bittersten Vorwürfe über das bisher angeblich von Jenem beobachtete Zögerungs- und Mäßigungssystem. Die deutschen Flüchtlinge, namentlich Arnold Ruge, dessen Wahlspruch: „Ohne die Franzosen kein Heil“ lautet, sollen besonders verstört geworden sein. Auf das mittägliche Frankreich wird von den Revolutionären noch manche Hoffnung gesetzt. Sollte es ihnen jedoch nicht gelingen, die fest an dem Präsidenten hängenden Truppen, sei es auch nur theilweise, wandend zu machen, so sei der passive Widerstand zu organisiren. Ob jedoch am 20. Dezember noch mitzustimmen sei oder nicht, darüber hat sich die Partei bisher nicht zu einigen vermocht. Alle ihre Schritte und Beschlüsse athmen den Geist der Schwäche und des Verfalls; sie hat eben nur vom Scheine jetzt hinweggeräumter Täuschungen gelebt.

Dieselbe Niedergeschlagenheit spricht sich in dem Brief eines Londoner Flüchtlingschefs aus, welcher von vereinzelten Aufständen abmahnt und seine Täuschung bekennt, daß er Frankreich für berufen glaubte zur Revolutionirung Europa's. Der hoffnungsbankerotte Flüchtling möchte jetzt, um doch wenigstens Etwas zu retten, die Revolutionsmission an Nordamerika übertragen. Leider eine gar weitsichtige Aussicht!

Neueste Post.

Ueber das Verhalten der Prinzen des Hauses Orleans gingen in den letzten Tagen sehr widersprechende Gerüchte, die bis jetzt noch nicht völlig aufgeklärt sind. Es wurde behauptet, die Prinzen v. Joinville und v. Aumale seien nach Belgien gereist, aber alsbald wieder nach England zurückgekehrt, als sie bemerkten, daß die Ereignisse in Frankreich ihnen keine Ausichten öffneten. Andererseits wurde dagegen aufs bestimmteste versichert, daß sie England nicht verlassen hätten. Andere wollen wissen, der Prinz v. Aumale sei in Turin, in Bern u. s. w. auf einer Reise nach England gesehen worden. Wie Dem auch sei, jedenfalls haben sie Nichts gethan, was sie kompromittiren könnte. Die meisten Schweizer Zeitungen sind in Frankreich verboten worden, jüngst erst wieder die „Rev. d. Genève“ (das Organ Fajy's) durch General Castellane.

Strasburg, 15. Dez. Im Elsaß herrscht fortwährend die größte Ruhe, obgleich es nicht an Aufregungen fehlt. Auf die Gerüchte, daß sich Flüchtlinge in der Schweiz zu einem Einfall vorbereiten, ist die Gränzwache verstärkt worden und durchstreifen mobile Kolonnen das obere Elsaß. Hier haben heute bedauerliche Soldaten-Erseße stattgefunden. Mehrere betrunkenen Pontonniers mißhandelten und verwundeten einen Wirth, der sich weigerte, ihnen zu trinken zu geben, und als sie verhaftet werden sollten, stießen sie auf rührerische Rufe aus und widerlegten sich. Es ist nicht ohne neue Verwundungen abgegangen, bis sie endlich gepackt und ins Gefängniß geführt wurden. Sie werden vor das Kriegsgericht gestellt.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Für Weihnachten!

H. 242. In der J. J. Cast'schen Buchhandlung in Stuttgart ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in Karlsruhe durch A. Nebau.

Nebau, S., Die merkwürdigsten Säugethiere nach ihren Ordnungen, ihrem Naturell, ihrer Lebensweise, ihrem Nutzen und Schaden, nebst ausgewählten Erzählungen zur Erläuterung ihres Charakters und ihrer geistigen Fähigkeiten. Belehrendes und unterhaltendes Lesebuch für die Jugend beiderlei Geschlechts. 8. (27 Bogen) mit 8 Bildertafeln. kartonirt. Dritte Auflage.

mit schwarz. Kupf. 34 kr. — mit kolorirten Kupf. 1 fl. 12 kr.

Daß wenig naturgeschichtliche Schriften ein solches Interesse für die Jugend haben, als die hier angezeigte, beweist der schnelle Absatz der 3000 Exemplare starken ersten zwei Auflagen, die alle kritische Blätter als werthvoll empfahlen; denn sie gewährt neben reicher Belehrung zugleich die angenehmste Unterhaltung. Welches Kind läse wohl auch Schilderungen und Geschichten aus der Thierwelt nicht mit Lust und Augen? Daher ist dies Buch Eltern und Lehrern zum Geschenk für Kinder als etwas recht Angenehmes und Bildendes mit vollem Rechte anzurathen.

Chey, W. v., Das Ritterthum in Bild und Wort. Mit 17 Stahlstich- und 2 Tafeln mit 64 heraldischen Figuren. gr. 8. kart. mit allegorisch. Umschlag. mit schwarz. Bildern 1 fl. — mit kolor. Bildern 1 fl. 24 kr.

Artistische Bilder: I. Titellatt. II. Erziehung und Burghof. III. Falkenjagd. Bärenjagd. IV. Ritterschlag. Tringelag. V. Ritter in Turnierhaltung. Turnier. VI. Gelübde zum Kreuz-

zug. Kampf in Palästina. VII. Auszug. Sturm. VIII. Zerhört Burg. Gefangene. IX. Begegnung. X. und XI. Heraldische Figurentafeln. Text: I. Vom Ursprung der Ritterchaft. II. Die eble Jugend. III. Der Ritterschlag. IV. Von Wehr und Waffen. V. Von Schild und Helm. VI. Von adeligen Wappenspielen. VII. Von einigen Eigenthümlichkeiten der Ritterchaft. VIII. Von Kreuzfahrten. IX. Gottesurtheile und Zweikämpfe. X. Erzählendes.

H. 400. Bei E. Wengler in Leipzig erschien eben und ist als **Festgeschenk** zu empfehlen:

Musikalisches Fremdwörterbuch, oder Erklärung der in der Musik gebräuchlichsten **Ausdrücke und Benennungen.** Zum Gebrauche für **Musiker und Dilettanten.** Mit einem wichtigen Anhang für Dilettanten.

Von **Friedr. Krätzschmer.** 120 Seiten kl. Form. geh. Preis 36 kr. Vorrätig in der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe.**

H. 408. **Festgeschenk.**

Als ein sehr passendes Weihnachtsgeschenk glauben wir das in unserm Verlage erschienene Werk:

Goethe's Leben.

von **Dr. J. W. Schaefer.**

2 Bde. gr. 8. geh. 5 fl. 24 kr. empfehlen zu können. Sammtliche kritische Journale stimmen darin überein, daß diese Biographie ein in

jeder Hinsicht gelungenes Werk des Herrn Verf. ist. Früher erschien:

Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur. Von Dr. J. W. Schaefer. 2 Bände. gr. 8. geh. 5 fl. 24 kr. Obige Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, und vorrätig in der **Perder'schen Buchhandlung in Karlsruhe.**

Breimen, Dezbr. 1851. **G. Schünemann's Verlagshdlg.**

H. 405. Karlsruhe.

Zeus, Monatsblatt für künftige vermüthliche Witterung, herausgegeben von **Professor Ph. Stiefel,** erscheint vom 1. Januar 1852 ab zu Karlsruhe in erneuerter Fortsetzung. Es wird durch Bestellung bei jedem nächsten Postamte oder unter Kreuzband von dem Herausgeber bezogen und kostet jährlich einschließlich der Postgebühren 1 Gulden 21 kr., unter Kreuzband frei halbjährlich 39 kr.

H. 380. [21]. Karlsruhe.

Die Schön- u. Seidenfärberei von **Ed. Prinz in Karlsruhe,** Erbprinzenstraße Nr. 22,

empfeht sich auf die benachbarten Bälle im Färben aller Gattungen Ballfäden, als: **Gröspe, Tarletan, Atlas, Füll, Soar** u. s. w. in den schönsten Lichtfarben, wie gleichfalls das **Früch-Weiß-Auffärben seidener Stoffe.**

H. 406. Karlsruhe.

Kellnergesuch. In einen hiesigen Gasthof wird ein gewandter Kellner gesucht, welcher der französischen Sprache mächtig ist. Der Eintritt hat sozuleich zu geschehen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

H. 407. [21]. Karlsruhe. (**Stellegesuch.**) Ein Frauenzimmer, welches in den häuslichen Arbeiten wohl erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht

eine Stelle als Haushälterin oder Köchin bei einem Geistlichen oder einer Herrschaft. Der Eintritt kann sogleich oder später geschehen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

H. 403. [31]. Karlsruhe.

Apothekerverkauf. In einem schön gelegenen bairischen Amtsorte ist eine gute Apotheke nebst Filial aus freier Hand zu verkaufen. Näheres auf frankirte Anfragen bei der Expedition dieses Blattes.

H. 387. [22].

Ein verlaufener Hund.

Am 19. v. M. hat sich in Baden ein glattbärtiger Hühnerhund, weißlichen Geschlechts, von brauner Farbe und gelben Extremitäten, auf den Namen „Diana“ gehend, verlaufen. Wer darüber Auskunft geben kann, ist gebeten, gegen eine angemessene Belohnung dem Herrn Badewirth Böhle in Rothfels Nachricht zu geben.

H. 266. [22]. J. B. Nr. 53. Karlsruhe.

(**Verkauf oder Verpachtung eines Schönfärbereigeschäfts.**) Durch andauerndes Unwohlsein des Eigentümers eines aufs vollkommenste eingerichteten Schön- und Seidenfärbereigeschäfts, nebst Druckerei, das sich in der hiesigen Residenz der vorzüglichsten Kundenschaft erfreut, ist derselbe veranlaßt, dasselbe entweder zu verkaufen, oder auch zu verpachten, und werden im voraus annehmbare Bedingungen zugesichert. Näheres auf portofreie Anfrage auf dem **Kommissions-Bureau von W. Koelle in Karlsruhe.**

H. 352. [32]. Karlsruhe. (**Aufforderung.**) Da in den zwei letzten Bänden dieses Jahres die Revision der groß. Hofbibliothek vorgenommen wird, so werden alle diejenigen, welche Werke entliehen haben, hiermit aufgefordert, dieselben zurückzugeben. Karlsruhe, den 13. Dezember 1851. **Groß. Hofbibliothek.**

D 0 1 1.

H. 265. [33]. Karlsruhe. Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
 empfiehlt für die bevorstehende Festzeit ihr reichhaltiges Lager von
Kinder- und Jugendschriften,
Bilderbüchern, Gesellschaftsspielen,
deutschen Klassikern,
Bibeln, Andachts- und Gebetbüchern,
Almanachen und Volkskalendern für 1852,
 sowie überhaupt von allen bedeutenden Erscheinungen in
 der neueren Literatur.

Besonders beachtenswerth für Liedertafeln.
 H. 409. So eben erschienen, und ist bei **A. Bielefeld** in Karlsruhe, so wie in allen Buch- und
 Musikalienhandlungen zu haben:
Klauser, Volksliedertafel für deutsche Männer-
chöre. 5 Hefte. Preis eines Heftes 15 kr.

G. 953. Durch alle Buchhandlungen, in Karlsruhe durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung,**
 ist zu haben:
Christlicher Familien-Tempel.
Morgen- und Abendbetrachtungen auf alle Tage des Jahres.
 Eine Auswahl des Besten aus den Erbauungsschriften alter und neuer Zeit. Zu-
 sammengestellt und bearbeitet von Rud. Klopsch, evang. Pastor. 2 Bände (78 Groß-Oktav-
 bögen). Preis 3 fl. 36 kr. — Zu den kräftigsten Beförderungsmitteln eines wahrhaft christ-
 lichen Lebens gehört unfreilich der Hausgottesdienst. Wenn Vater und Mutter, Kinder und Ge-
 sänge in der Stille des Morgens und Abends sich versammeln, ihr gemeinsames Gebet vor dem
 Throne des Höchsten niederzulegen, da ist des Herrn Geist nicht nur mitten unter ihnen, sondern sein
 Wehen wird auch einem Jeden fühlbar und begleitet ihn hinaus in das unruhige Treiben der Welt
 und stärkt ihn, wenn Verführung ihm naht, und tröstet ihn, wenn die Nacht der Trübsal über ihn
 hereinbricht. — Diesem Hausgottesdienst, dessen reichen Segen unsere Väter wohl zu schätzen
 mußten, der aber unserer Zeit fast ganz fremd geworden, wieder mehr Eingang zu verschaffen, ist
 obiges Buch herausgegeben, und sind zu dem Ende die besten Erbauungsschriften alter und neuer
 Zeit benutzt. Die Namen eines Augustinus, Thomas von Kempis, Joh. Arndt, Joh. Gerhardt,
 Scriber, Storr, Tiebe, Sturm, Rosenmüller, Caspari und Döhner, Baur, Fr. Arndt, Couard,
 Visco, Heremim, Ehrenberg, Hofbach, Rynher, Spitta, Puchta, Knapp, Schnaase u. A., deren
 Werke einzelne Gebete und Betrachtungen entnommen, sind zu bekannt und beliebt, als daß sie
 noch irgend einer Empfehlung bedürften. — Jede der Morgen- und Abend-Andachten ist von einem
 Liebesverse und einem Bibelsprüche begleitet, und sind die sämtlichen Feste des Kirchenjahres be-
 rücksichtigt, wie überhaupt das Kirchenjahr mit seinen h. Zeiten der Eintheilung im Ganzen zu
 Grunde gelegt ist. — Die Ausstattung ist vorzüglich schön und der Preis ein ungewöhnlich billiger.
 (Verlag von C. Flemming.)

H. 404. Mannheim.
Fortgesetzte Versteigerung.
 In meiner Behausung Lit. B. 1. Nr. 2 versteigere ich ferner:
Donnerstag, den 18. Dezember 1851,
25 Fuder feine ausländische Weine erster Qualität
 in
100 Original-Fässern lagernd
 und enthaltend:
 Süßen Roussillon-Bagnouls, dicke trockene Benicarlo, 1841er, 1842er, 1844er,
 1846er, und 1848er feine rothe und weiße Bordeaux, von St. Emilion, St.
 Estèphe, Arbouet, Bas-Medoc, Pauillac, Margeaux, Palus, St. Julien, Graves,
 Cassac u. f. w., meistens zum Flaschenfüllen fertig; Malaga, Muscat-Lunel,
 Frontignan- und Rivesaltes, süßer und trockener Picardan, Madeira's; Lagrimas
 und Muscatell zum Verschnitt geeignet.
 Fast sämtliche Weine liegen in herrschaftlichen Lagerhäusern unverzollt, wer-
 den aber für meine Rechnung auf Namen der Herren Käufer versteuert, so daß
 sie in alle Zollvereinsländer steuerfrei eingehen. Diese Weine sind alle direkt
 bezogen und mit Zertifikaten ihres Ursprungs versehen, die zur Erlangung der,
 der Größe meines beständigen Lagers zusprechenden 20 Prozent Zoll-Rabatte nöthig
 sind; während die aus Frankreich außerdem noch mit dem Konsulatsiegel nach
 Vorschrift der Zollgesetz hier eintreffen müssen.
 Diese Bemerkung mache ich für jene, denen es nicht bekannt ist, daß bei
 20 Prozent Zoll-Rabatt nur solche Weine im Zoll-Vereinsgebiete zugelassen
 werden, welche direkt aus dem Lande des Ursprungs und in keinen kleineren
 Quantitäten wie 27 1/2 badische Ohm auf einmal bezogen werden.
 Die rothen und weißen Verschnittweine, wie Benicarlo, Roussillon-Bagnouls
 etc. nehme ich
an obigem Tage um 2 Uhr Mittags
 vor, gleichviel aus der Hand oder auf dem Wege der Versteigerung, in Original-
 fässern oder in kleineren Quantitäten. Die Proben werden am Tage der Ver-
 steigerung vorgelegt.
 Ich mache insbesondere auf meine schönen Bordeaux-Weine aufmerksam, die
 gewiß Jeden befriedigen.
Jos. Barth-Henrich,
 in Mannheim.

G. 940. [64]. Nr. 3924. Karlsruhe.
Dampf-
für den Nieder-

Schiffahrt
und Mittelrhein.
Düsseldorfer Gesellschaft.
 Vom 18. Oktober an fahren die Schiffe
 von Mannheim täglich 11 1/2 Uhr Nachmittags bis Mainz, nach Ankunft des ersten Zugs von Frei-
 burg, und den andern Tag bis Köln-Düsseldorf.
 Jeden Dienstag, Donnerstag, Samstag nach Rotterdam und Dienstags, Samstags im Anschluß
 an die englischen Boote nach London.
 Näheres bei dießseitiger Expedition.
 Karlsruhe, den 20. Oktober 1851.
 Großh. bad. Post- und Eisenbahnamt.
 v. Kleubgen.

H. 79. [43].
Regelmäßige Postschiffahrt
zwischen Antwerpen und New-York,
 Am 23. Dezember **May Flower**, Kapitän **Crabtree**.
 Die Schiffe dieser Linie sind alle als vorzügliche schnellsegelnde amerikanische Dreimaster bekannt.
 Die Reise von den Rheinstationen bis nach Antwerpen geschieht unter Begleitung eines eigens
 dazu angestellten gewandten und zuverlässigen Conducteurs.
 Nähere Auskunft über Preise und Bedingungen ertheilen:
 Dr. **G. Strecker** in Mainz, **Ant. Jos. Klein** in Bingen, **Jos. Stöck** in Kreuznach.
Strecker, Klein & Stöck in Antwerpen.
 In Karlsruhe bei **Ernst Glock**,
 " **Kastatt** bei **J. F. Müller & Comp.**,
 " **Kehl** bei **F. Schneider**,
 " **Pforzheim** bei **J. W. Melters**,
 " **Rippenheim** bei **L. A. Erbin**.

H. 391. Nr. 10,989. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Das großh. bad. Eisenbahn-Lotterie-
 Anlehen von 14 Millionen Gulden
 gegen 35 fl. Loose betreffend.
 Die 24. Gewinnziehung obigen Lotterie-Anlehens,
 an welcher diejenigen 1000 Loose Nummern Theil
 nehmen, welche in der Serienziehung vom 29. No-
 vember d. J. dazu bestimmt worden sind, wird
 Dienstag, den 30. Dezember d. J.,
 Nachmittags 3 Uhr,
 im Ständehaus dahier unter Leitung einer großh.
 Kommission und in Gegenwart der Anlehensunter-
 nehmer öffentlich vorgenommen werden.
 Karlsruhe, den 15. Dezember 1851.
 Großh. bad. Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse.
 H. 348. [33]. Nr. 1072. Karlsruhe.
Lieferung von Materialien im Sub-
missionswege.
 Mit Bezug auf dieses Ausschreiben vom 10. d.
 Nr. 1035, die Lieferung von Materialien im
 Submissionswege betreffend, wird hiermit der Ter-
 min zur Einreichung der Angebote bis zum 30. d.
 Nr. Vormittags 10 Uhr, verlängert.
 Karlsruhe, den 12. Dezember 1851.
 Verwaltung der großh. Eisenbahn-Hauptwerkstätte
 und des Hauptmagazins.
 Klingel.

H. 321. [22]. Waiblingen.
Schäferei-Verpachtung.
 Die hiesige Gemeindefschäferei
 wird wieder eingekauft und solche
 Montag, den 29. d. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf hiesigem Rathhause in öffentlicher Versteige-
 rung auf sechs Jahre verpachtet. Die Liebhaber
 hiezu einladend, wird bemerkt:
 1) Die Schäferei darf im Sommer mit höchstens
 400, im Winter mit 600 Stück Schafen be-
 schlagen werden;
 2) die hiesige Gemarkung hält ca. 5500 Morgen;
 3) kann der Pächter am Ratifikationstage ein-
 treten.
 Das Nähere befragen die Steigerungsbedingungen,
 die vom 18. d. M. an bis zum Steigerung-
 tage zur Einsicht auf dießseitigem Geschäftsamt
 aufliegen.
 Waiblingen, den 8. Dezember 1851.
 Bürgermeisteramt.
 Wader.
 vdt. Seeber, Rathschfzr.

H. 351. [22]. Nr. 1099. Ettlingenheim. (Holz-
 versteigerung.) Aus den dießseitigen Domä-
 nenverwaltungen werden versteigert,
 im Klosterwald I. 18. 19., Hinterwald und
 Speicherwald,
 am Montag, den 22. Dezember d. J.:
 1 Kirschbaumfloh von 13 Rub.,
 105 Kaster birkenes und forlenes Scheiter-
 und Prügelholz,
 950 Stück Nadelholzwellen und
 4 Loose Schlagraum.
 Im Klosterwald I. 6., Lerchengarten und
 von Abtheilungslinien,
 am Dienstag, den 23. Dezember d. J.:
 5 Stämme tannenes Bauholz,
 291 Kaster buchenes, birkenes und forlenes
 Scheiter- und Prügelholz,
 1800 Stück Laub- und Nadelholzwellen, und
 7 Loose Schlagraum.
 Im Distrikt IV. Neuwald, von Abthei-
 lungslinien,
 am Mittwoch, den 24. Dezember d. J.:
 300 Stück tannene Baumstämme,
 57 Kaster buchenes und tannenes Scheiter-
 und Prügelholz, und
 675 Stück Laubholzwellen.
 Die Zusammenkunft ist jedesmal früh 9 Uhr im
 Badhaus zu Münsterthal.
 Ettlingenheim, den 12. Dezember 1851.
 Großh. bad. Bezirksforstfzr.
 Zircher.

H. 249. [22]. Nr. 1451. Gerlachshausen. (Holz-
 länderreichen-Versteigerung.) Im Domä-
 nenwald-Distrikt Langwiese, Gemarkung Hedsfeld,
 werden Samstag, den 20. d. Mts., Vormit-
 tags 11 Uhr,
 78 Holländereichen
 auf dem Stoc nach dem Kubikfuß versteigert.
 Die Zusammenkunft ist am Fingstbronnen.
 Gerlachshausen, am 7. Dezember 1851.
 Großh. bad. Bezirksforstfzr.
 Fürstenwerth.

H. 393. Nr. 38,983. Kenzingen. (Aufforde-
 rung und Fahndung.) Samuel Bucherer von
 Herbolzheim, Soldat des früheren Leib-Infanterie-
 regiments, hat sich unerlaubterweise von Hause
 entfernt und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Er
 wird nunmehr aufgefordert, sich
 binnen 4 Wochen
 zu stellen, widrigenfalls er in die gesetzliche Geldstrafe
 von 1200 fl. verfällt und des Staats- und Orts-
 bürgerrechts verlustig erklärt würde.
 Kenzingen, den 29. November 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Meier.
 vdt. A. Frey, A. J.
 H. 394. Nr. 21,401. Wolfach. (Urtheil und
 Fahndung.)
 gegen
 Rosalia Borxo von Oberwolfach,
 wegen versuchten Diebstahls,
 wurde durch Urtheil großh. Hofgerichts des Mit-

telcheinfreies vom 30. Oktober d. J., Nr. 7721/
 III. Sen., erkannt:
 Rosalia Borxo sei des zum Nachtheile ihrer
 Dienstherrschaft, Rentmeister Kreuzer Wwe.
 in Wolfach, versuchten Gelddiebstahls unter
 dem erschwerenden Umstande des Gebrauchs
 eines nachgemachten Schlüssels für schuldig
 zu erklären und deshalb in eine fünfjährige
 Amtsgefängnißstrafe, worunter vierzehn
 Tage Hungerkost, sowie zur Tragung der
 Untersuchungs- und Strafverfolgungskosten zu
 verurtheilen.
 B. R. W.

Indem dieses der auf flüchtigem Fuße befindli-
 chen Angeklagten auf diesem Wege eröffnet
 wird, werden sämtliche Zivil- und Militärbehör-
 den ersucht, auf dieselbe zu fahnden und sie im
 Betretungsfall anher einzuliefern.
 Wolfach, den 4. Dezember 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Malkelein.

H. 402. Nr. 47,922. Lahr. (Fahndungs-
 zur Annahme.) Da Max Rutschler von Per-
 olzheim heute wieder dahier eingeliefert worden
 ist, so nehmen wir unter Fahndungsausschreiben
 vom 15. Oktober und vom 26. Nov. d. J. zurüd.
 Lahr, den 13. Dezember 1851.
 Großh. bad. Oberamt.
 S a f s.

vd. Biffer, Akt.
 H. 165. [32]. Nr. 46,160. Lahr. (Bekannt-
 machung.) Auf Ableben des Tagelöhners Georg
 Kaufmann von Schütteln haben dessen Erben auf
 die Erbschaft verzichtet, die Wittve Walburg,
 geb. Bauer, aber um Einweisung in den Besitz
 und die Gewähr der Verlassenschaft gebeten, und
 wir werden diesem Antrage entsprechen, wenn nicht
 binnen 3 Wochen Einsprache einkommt.
 Lahr, den 1. Dezember 1851.
 Großh. bad. Oberamt.
 S a f s.

vd. Biffer, Akt.
 H. 323. [22]. Nr. 48,398. Mosbach. (Be-
 kanntmachung.) Kläger Andreas Had von
 Dautenzell fordert an Beklagte, die Ehefrau des
 Philipp Adam Had, Margaretha, geb. Brenner
 von da, 230 fl. Verpflegungskosten. Dem beklagten
 Theil wird aufgegeben, den Kläger zu befriedigen,
 oder binnen acht Tagen zu erklären, daß er die ge-
 richtliche Verhandlung der Sache verlange, widri-
 gens auf Anrufen des Klägers die Forderung für
 zugestanden erklärt werden würde. Dies wird der
 Beklagten, deren Aufenthalt unbekannt ist, auf die-
 sem Wege eröffnet. Mosbach, den 29. Oktbr. 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt. Rober. vdt. v. Berg,
 Akt. jur.

H. 395. Nr. 23,506. Schwellingen. (Schulden-
 liquidation.) Die Julius Jakob See-
 muth Eheleute, sowie die Ehefrau des abwesenden
 Wilhelm Friedrich Seemuth, Friederika Margaretha,
 geborne Bender, von Altlusheim, beabrich-
 tigen nach Nordamerika auszuwandern.
 Zur Schuldenliquidation haben wir Tagfahrt auf
 Samstag, den 20. d. Mts.,
 Vormittags 10 Uhr,
 auf dießseitiger Amtskanzlei anberaumt, und for-
 dern alle jene, welche an dieselben Etwas zu for-
 dern haben, auf, ihre Forderungen anzumelden,
 indem auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht
 mehr genommen werden wird.
 Schwellingen, 13. Dezember 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Dilger.

vd. Meißner.
 H. 396. Nr. 37,653. Säckingen. (Schulden-
 liquidation.) Gegen Joseph Ucker von Wehr-
 halden haben wir Sant erkannt, und Tagfahrt zur
 Schuldenliquidation auf
 Montag, den 22. Dezember d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 angeordnet.

Sämtliche Gläubiger werden daher aufgefor-
 dert, ihre Ansprüche an den Santmann auf gedachten
 Tag unter gleichzeitiger Vorlage ihrer Beweis-
 urkunden oder Anrechnung des Beweises mit andern
 Beweismitteln, mündlich oder schriftlich, persönlich
 oder durch gehörig Bevollmächtigte anzumelden
 und etwaige Vorzugrechte zu bezeichnen und zu
 begründen, bei Vermeidung des Ausschusses von
 der dormaligen Masse.
 In der Tagfahrt sollen ferner über die Wahl
 eines Massepflegers und Gläubigerausschusses ver-
 handelt, auch Borg- und Nachlassvergleiche ver-
 sucht werden, bezüglich auf welche Punkte, mit Ausnahme
 eines etwa zu Stande kommenden Nachlassvergleichs,
 die ausbleibenden Gläubiger als der Mehrheit der
 Erschienenen beitretend angesehen werden würden.
 Säckingen, den 12. Dezember 1851.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Losinger.

vd. Ginschhofer, A. J.
 H. 397. Nr. 19,802. Karlsruhe. (Erle-
 digte Stelle.) Die in Folge Allerhöchster Ent-
 scheidung seiner königlichen Hoheit und großh.
 Staatsministeriums vom 17. v. M., Nr. 1841, in
 Mosbach zu errichtende evangel. Vikariatsstelle mit
 einem Einkommen von 450 fl. soll mit einem ältern
 Vikare besetzt werden.
 Die Bewerber haben sich binnen 4 Wochen durch
 die betr. Dekanate bei unterzeichneter Behörde zu
 melden.
 Karlsruhe, den 9. Dezember 1851.
 Großh. bad. evangel. Oberkirchenrath.
 v. Woellwarth.
 J. Eccard.